

1. Record Nr.	UNINA9910476926303321
Autore	Wimbauer Christine
Titolo	Prekare Arbeit, prekare Liebe : Über Anerkennung und unsichere Lebensverhältnisse // Christine Wimbauer, Mona Motakef
Pubbl/distr/stampa	Frankfurt : , : Campus Verlag, , 2020
ISBN	3-593-44440-2 3-593-44441-0
Edizione	[1. Aufl.]
Descrizione fisica	1 online resource (420 p.)
Soggetti	Soziale Ungleichheit Pflege Geschlecht Arbeitswelt Paarbeziehung Sorge Open Access care Arbeitsteilung Erwerbsarbeit Sorgearbeit Ungleichheit der Geschlechter Corona-Krise
Lingua di pubblicazione	Tedesco
Formato	Materiale a stampa
Livello bibliografico	Monografia
Note generali	PublicationDate: 20200408
Nota di contenuto	Inhalt Vorwort 13 1. Einleitung 17 2. Prekäre Erwerbsarbeit – prekäre Lebenszusammenhänge – prekäre Anerkennung 27 2.1 Prekarisierung von Erwerbsarbeit 30 2.1.1 Wandel der Erwerbssphäre 30 2.1.2 Prekäre Beschäftigung im Aktivierungsregime 34 2.1.3 Soziale Folgen und subjektive Bewältigung prekärer Erwerbsarbeit 40 2.2 Geschlechtersoziologische Erweiterungen: Prekarität im Lebenszusammenhang 45 2.2.1 Prekarität im Lebenszusammenhang betrachtet 47 2.2.2 Sorge für andere und Sorge für sich selbst 50 2.2.3 Heteronormativität und Paarnormativität 52 2.2.4

Paarbeziehungen und Männlichkeiten	53
2.3 Theorien der Anerkennung	56
2.3.1 Axel Honneth: Ein Dreistufenmodell intersubjektiver Anerkennung	57
2.3.2 Judith Butler: Von »Precariousness« und ambivalenter Anerkennung	59
2.3.3 Zwischenfazit zur anerkennungstheoretischen Fundierung	61
2.4 Anerkennung im Lebenszusammenhang	62
2.5 Forschungskonzepte und Fragen	66
2.5.1 Prekarität im Lebenszusammenhang – um Anerkennung erweitert	66
2.5.2 Forschungsfragen	70
3. Die empirische Studie	75
3.1 Methodologie	75
3.2 Sampling und Akquise	76
3.3 Die Erhebung: Paar- und Einzelinterviews	78
3.3.1 Interviewdurchführung	78
3.3.2 Zum Erkenntnispotential von Paarinterviews	79
3.4 Auswertung und theoretische Generalisierung	81
3.5 Kurzdarstellung der Befragten	82
4. Erwerbsarbeit und Anerkennungsdefizite in der Erwerbssphäre	91
4.1 Der (Irr-)Glaube an Meritokratie: Von Mühen und Leistungen ohne Lohn	95
4.1.1 »Das find ich so bitter«: Oliver Oswald	97
4.1.2 »Und dann alles, alles für die Katz!?!«: Ulrike Urban	101
4.2 Vom Ringen um Respektabilität	105
4.2.1 »Im Prinzip lief es immer irgendwie auf drei Jobs raus«: Die alleinerziehende Petra Podan	105
4.2.2 »Mein Mann geht arbeiten«: Patricia Poturica	110
4.3 »Gute Arbeit« als Ausdruck des Selbst: Veronika Vetter	112
4.4 Erwerbsarbeit zur Sicherung der Existenz und der Unabhängigkeit	116
4.4.1 Arbeiten, um zu (Über-)Leben	117
4.4.2 Unabhängigkeit vom Staat und vom Mann	119
4.5 Weitere soziale Funktionen von Erwerbsarbeit	122
4.6 Exkurs: Prekarisierungsprozesse in der Erwerbsarbeit und einige Ursachen	125
4.6.1 Verschlechterung der persönlichen Arbeitssituation	128
4.6.2 Gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen	138
4.6.3 Von Geburt, Alter, Krankheit und Tod – Veränderungen im Lebenszusammenhang	142
4.7 Erwerbsarbeit als notwendiges Übel, Heteronomie und Ausbeutung	149
4.7.1 Erwerbsarbeit als existenziell notwendiges Übel	150
4.7.2 Erwerbsarbeit als Zwang und Fremdbestimmung	151
4.7.3 Erwerbsarbeit als Ausbeutung	154
4.8 Von den Pathologien selbst- und sozialdestruktiver Erwerbsarbeit	155
4.8.1 Pathologien der Arbeit I: Wenn Arbeit krank macht	156
4.8.2 Pathologien der Arbeit II: Erwerbsarbeit und Entfremdung	159
4.9 Zwischenfazit: Von Selbstausdruck über Heteronomie zur Destruktivität von Erwerbsarbeit	167
5. Verhältnisse von Anerkennung/sdefiziten: Ein Überblick	169
6. Paarbeziehungen als Anerkennungsressource oder -verhinderung	173
6.1 Paare mit starkem Paarzusammenhalt	174
6.1.1 Die Gesellschaft sieht nicht ihre Leistungen: Lara Laubenthal und Lars Löbner	174
6.1.2 Arbeit als Dienst an der Liebe: Dana und Daniela Daub	179
6.2 Paare mit ambivalentem Paarzusammenhalt	184
6.2.1 Besser als vorher, aber nicht »rosarot«: Birthe Bruhns und Ben Borg	184
6.2.2 Nach innen stabil, nach außen brüchig: Patricia und Pepo Poturica	188
6.3 Paare mit schwachem Paarzusammenhalt	194
6.3.2 Seine »berufliche Nichtanerkennungsresistenz« versus ihre Alleinverantwortung: Clemens Caspar und Caroline Christiansen	194
6.3.2 Ungleiche Arbeitsteilung und Belastungen: Maria und Markus Melchior	198
7. Menschen ohne Paarbeziehungen	205
7.1 Abmilderung beruflicher Nichtanerkennung	205
7.1.1 Das Wohl der Kinder und Anerkennung in Nahbeziehungen: Petra Podan	205
7.1.2 Vererträglichung durch alternative Sinnorientierung: Veronika Vetter	209
7.1.3 Vom autonomen Subjekt, das sich selbstbefeundet: Walter Wenke	213
7.2 Ambivalente Nicht-/Anerkennung: Widersprüchliche Relationierungen	218
7.2.1 Ambivalente Anerkennung in einer symbiotischen Pflegebeziehung: Ulrike Urban	218
7.2.2 Ambivalenzen der subkulturellen Vergemeinschaftung: Rolf Radler	223
7.3 Kumulation von multiplen Anerkennungsdefiziten	227
7.3.1 Keine	

Anerkennung in Erwerbsarbeit und Paarbeziehung: Oliver Oswald 227  
7.3.2 »So viel Pech in einem Leben ist nicht normal«: Sabine Schomann 231  
7.3.3 »Unter Menschen, die wie Bäume sind« – Theo Tettler 235  
8. Männlichkeit/en zwischen prekärer Erwerbsarbeit und  
Sorgeorientierung 241  
8.1 Festhalten an der Ernährermännlichkeit 242  
8.1.1 Zur Fragilität des männlichen Alleinverdienermodells: Pepo (und Patricia) Poturica 243  
8.1.2 Männlichkeit und Erwerbsarbeit als Exitoption von Zuhause: Markus Melchior 245  
8.2 Prekäre Ernährermännlichkeit ohne Elternschaft – Umdeutungen und Rechtfertigungen 246  
8.2.1 Männlicher Ernährer seiner selbst: Anton Alsdorf 247  
8.2.2 Kaum Geld, aber ehrlich: Ben Borg 249  
8.2.3 Kein Geld, keine Partnerin, große Bitterkeit: Oliver Oswald 251  
8.3 Prekäre Ernährermännlichkeit und (verhinderte) Hinwendung zu Sorge 253  
8.4 Jenseits von Erwerbsarbeit – jenseits von Männlichkeit? 258  
8.4.1 Sorgeorientierung jenseits von Männlichkeit: Theo Tettler 259  
8.4.2 Der (nicht-)männliche »Einsiedler«: Walter Wenke 260  
8.4.3 Eine alternative »Eigenbrötler«-Männlichkeit: Clemens Caspar 261  
9. Sozialstaatliche und gesellschaftliche Nicht-/Anerkennung 265  
9.1 Sozialstaatliche Anerkennung und positive Einschätzung des Sozialstaates 266  
9.2 Ambivalente Kämpfe um Anerkennung 268  
9.2.1 Legitime Ansprüche und ambivalente Erfahrungen 269  
9.2.2 Abgrenzung von der Figur des »faulen Arbeitslosen« 273  
9.3 Vergebliche Kämpfe um Anerkennung und sozialstaatliche Nichtanerkennung 275  
9.3.1 Wie ein »Mensch zweiter Klasse«: Rolf Radler 276  
9.3.2 Sozialstaatliche Nichtanerkennung von Familie/n 277  
9.3.3 Die Missachtung der alleinerziehenden Multijobberin: Petra Podan 279  
9.3.4 Die »absolute Demütigung« und das Stigma Hartz IV: Ulrike Urban 281  
9.3.5 Sorgeblinder Sozialstaat und Unsichtbarkeit des alleinerziehenden Theo Tettler 282  
10. Prekäre Sorge: Fehlende Anerkennung und Unvereinbarkeit mit Erwerbsarbeit 287  
10.1 Vereinbarkeitsprobleme in der Sorge für Andere 287  
10.1.1 Sorge für Kinder: Sinnstiftung und Hürde für berufliche Anerkennung 288  
10.1.2 Sorge-Konflikte und Heteronormativität: Dana und Daniela Daub 290  
10.1.3 Sorge für Angehörige: Zwischen Selbstverständlichkeit und Unvereinbarkeit 292  
10.2 Zur mangelnden Legitimität von Selbstsorge 295  
10.2.1 Ermöglichung von Selbstsorge durch Umdeutung normativer Rahmen 296  
10.2.2 Einschränkung von Selbstsorge durch illegitime Nichterwerbstätigkeit 299  
10.2.3 Verhinderung von Selbstsorge durch Belastungen und Zeitmangel 299  
11. Prekäre Zukünfte 303  
11.1 Wünsche, Perspektiven und Forderungen 303  
11.1.1 Auf sich selbst und das Nahumfeld bezogene Wünsche 303  
11.1.2 Gesellschaftliche Wünsche und kollektive Forderungen 310  
11.2 Zukunftsvisionen und Zukunftsängste 314  
11.2.1 Selbst- und nahbezogene Szenarien 314  
11.2.2 Kollektive Visionen und Dystopien 317  
12. Zusammenfassung und Weiterentwicklungen 323  
12.1 Ein Blick zurück: Unsere Forschungsfragen 323  
12.2 Anerkennungswünsche und Anerkennungsdefizite in der Erwerbssphäre 325  
12.3 Verhältnis der Anerkennungssphären 329  
12.3.1 Prekäre Erwerbsarbeit, prekäre Paare? 330  
12.3.2 Prekär Beschäftigte ohne Paarbeziehung 331  
12.3.3 Sinn jenseits von Erwerbsarbeit 333  
12.4 Geschlecht und Sorge: Vergeschlechtlichte Ungleichheiten 336  
12.4.1 Der Verdeckungszusammenhang von Sorge und Erwerbsarbeit 336  
12.4.2 Für-/Sorge und Männlichkeit 339  
12.4.3 Zur Wirksamkeit von Hetero- und Paarnormativität 341  
12.5 Zu den »Anerkennungsfallen« prekärer Arbeit und Liebe 342  
12.6 Eine um Anerkennung erweiterte Heuristik für prekäre Lebenszusammenhänge 344  
12.7 Zum ideologischen Potential von Erwerbsarbeit 348  
13. Fazit und Ausblick 353  
13.1 Perspektivenerweiterungen der

Prekarisierungsforschung 353  
13.1.1 Jenseits der Erwerbsarbeitszentrierung 353  
13.1.2 Anerkennung und Prekarisierung 355  
13.1.3 Prekarität im Lebenszusammenhang 357  
13.2 Anregungen für die Anerkennungsforschung 358  
13.2.1 Anerkennung in Verletzbarkeit fundieren 359  
13.2.2 Anerkennung jenseits der Dreieinigkeit 360  
13.2.3 Ambivalenzen und Ideologien der Anerkennung 362  
13.2.4 Von Selbstanerkennung und transzendierter Anerkennung 365  
13.3 Grenzen und offene Forschungsfragen 366  
13.4 Was tun? Politiken der Ent-Prekarisierung 372  
13.4.1 Politiken der Entprekarisierung 376  
13.4.2 Politiken der Prekarisierung 383  
13.4.3 »Nichtanerkennungsresistenz« entwickeln und ideologische Anerkennung transzendieren 394  
Literatur 397  
Erklärung zu bereits vorliegenden Publikationen 419

---

## Sommario/riassunto

Erwerbsarbeit und Paarbeziehungen sind wichtige Quellen für Anerkennung. Doch was geschieht, wenn Arbeit prekär wird? Wie wirken sich unsichere Arbeitsverhältnisse und Anerkennungsdefizite auf die Liebe aus, auf Beziehungen und auf die Lebenszusammenhänge der Menschen überhaupt? Welche Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern werden sichtbar? Das Buch zeichnet anhand von Interviews eindrucklich nach, welches destruktive Potenzial prekäre Erwerbsarbeit entfalten kann und was das für die Einzelnen, für Paare und für die Gesellschaft bedeutet. Außerdem entwickeln die Autorinnen Vorschläge, wie sich auf prekäre Beschäftigung, Geschlechterungleichheiten sowie auf Anerkennungsbedürftigkeit und Verletzbarkeit reagieren lässt.

---